Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

227 (28.9.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1033978

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 227. Freitag, den 28. September 1883. IX. Jahrgang.

Zur Einweihung des National-Denkmals auf dem Niederwalde am 28. Septbr. 1883.

In dem herrlichsten Gau unseres deutschen Vaterlandes, am vielbesungenen Rheinstrom, da wo sich die Städte Rüdesheim und Bingen in seinen grünen Wogen wiederspiegeln, wird heute eine Feier vollzogen, an welcher die gesammte deutsche Nation mit ganzem Herzen Theil nimmt.

Es ist die Feier der Enthüllung des National-Denkmals, welches sich in majestätischer Größe auf dem breiten Rücken des nahezu 1000 Fuß hohen Niederwaldes erhebt als ein Zeichen der Einigung und Wiederaufrichtung des deutschen Reiches unter der Herrschaft eines Kaisers, wie ihn glorreicher die Geschichte nicht kennt.

Und dieser Kaiser selbst, der greise Held, welcher 1870 das deutsche Volk in Waffen zum freventlich vom Gegner aufgedrungenen Riesenkampf über den Rheinstrom und weiter siegreich bis ins Herz des feindlichen Nachbarlandes führte, ihm ist es vergönnt, dem heutigen Fest durch seine Anwesenheit die höchste Weihe zu ertheilen. Umgeben von fast allen Fürsten Deutschlands und den Heerführern der deutschen Armee, im Beisein des Reichstags- und Landtags-Präsidiums und anderer Repräsentanten hoher Körperschaften und bei Anwesenheit zahlreicher Deputationen deutscher Krieger-, Turn- und Schützenvereine wird das gewaltige weihevolle Symbol, die Germania als Wacht am Rhein, zur Enthüllung kommen.

Weihevolle Stunden für das Herz unseres allverehrten Kaisers werden es sein, dies mächtige Erinnerungszeichen an die weltgeschichtlichen Ereignisse dem deutschen Volke als ein Wahrzeichen übergeben zu können, was die Liebe zum Vaterlande, was die Einigkeit eines Volkes auszurichten vermocht hat, in einer Zeit, wo Deutschland und der heimische Herd der Deutschen von großer Gefahr bedroht war.

Aber auch jeden Patrioten gewährt es aufrichtige Herzensfreude, daß das Project der Errichtung des schönen Denkmals, dem unser greise Heldenkaiser von Anfang an so großes persönliches Interesse entgegengebracht, verwirklicht werden konnte und daß es dem erhabenen Monarchen noch vergönnt ist, in Kraft und Rüstigkeit der Einweihung beiwohnen zu können, nachdem von ihm im Jahre 1877 der Grundstein zu dem hehren Kunstwerk gelegt worden war. Es ist ein Herzenswunsch von unserem Kaiser gewesen, die Enthüllung desselben noch zu erleben. Ein gütiges Geschick hat diesen Wunsch erfüllt und damit auch den Wunsch des Volkes, welches in dem Niederwalddenkmal zugleich seinen geliebten Monarchen, den Mehrer des Reiches geehrt wissen will.

Das Denkmal der „ehernen Wacht am Rhein" ist eine Kunstschöpfung ersten Ranges, ein Meisterwerk, so großartig und hervorragend, daß kaum ein zweites mit ihm verglichen werden kann. Die Proportionen desselben sind so imponirend, daß nur ein Betrachten aus erheblicher Entfernung es gestattet, einen Total-Eindruck zu gewinnen. Auf einem Fundament, welches 6 Meter tief, sich noch 25 Meter hoch über dem Erdboden erhebt, steht die herrliche, 10½ Meter hohe Figur der Germania, sich wirkungsvoll von einem aus alten deutschen Eichen gebildeten Hintergrund abhebend. Jeder Theil des mächtigen Ganzen bildet eine hochgelungene Kunstschöpfung und wirkt überaus harmonisch zusammen. Die Mitte des unteren Sockels stellt eine Gruppe des Rheins und der Mosel dar; an den Ecksockeln des Unterbaues stehen die allegorischen Figuren des Krieges (gestiftet von deutschen Kriegervereinen) und des Friedens (von den Studirenden deutscher Hochschulen gestiftet). Auf einem zweiten Sockel steht im kreisförmig gestalteten Fries das Schneckenburger'sche Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Hierüber folgt das große Relief, die Wacht am Rhein verkörpernd, und mehr als 200 Figuren in Lebensgröße und unbedingter Porträtähnlichkeit der Hauptpersonen, als wie des Kaisers hoch zu Roß, der Könige von Bayern und Sachsen, die übrigen Fürsten und Heerführer darstellend. Ueber diesem Relief, in einem bogenförmigen Mittelraume, sind um die norddeutsche Bundesflagge die Flaggen der Hansestädte und die Wappen anderer bedeutender Städte dargestellt.

Ueber dem Hauptrelief steht in mächtigen Broncebuchstaben die Inschrift: Zum Andenken an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870—71.

Die Seitenreliefe zeigen in ebenfalls lebensgroßen Figuren zwei reizend ausgeführte Scenen, den „Abschied" und die „Heimkehr" der Krieger.

Von außerordentlicher Schönheit und Erhabenheit repräsentirt sich das Symbol des deutschen Volkes, die

---

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

„Den Kopf verlieren! Wie man den Kopf verlieren kann! He! he! Es klingt beinahe zu lustig. Da lies, meine Liebe, und dann sieh zu, ob Dein Kopf so sicher sitzt."

Frau Armande hatte vielleicht noch nie im Leben, weder im Glück noch im Unglück, ihre Fassung verloren, auch nicht auf einen einzigen Moment; aber in diesem Augenblick verlor sie dieselbe. Ihre Gesichtszüge verzerrten sich und wurden erdfahl — das Schreiben fiel mit der Hand an ihrem Körper nieder.

Herr Gubitz lachte laut und höhnisch auf.

„Wunderst Du Dich noch, Armande, wenn ich unter den gegenwärtigen Umständen den Kopf verliere? Nun war's doch Nichts mit Deinem Reichthum, und ich bin durch Dich nichts weiter als ein Bettler geworden, und mein Bruder kann sich vergnügt die Hände reiben, daß er dennoch klüger war als ich. Er hat wenigstens sein gutes Auskommen. Die Welt sagt sogar, er habe ein hübsches Sümmchen auf die Seite gebracht, während ich schlimmer daran bin, als ein Bettler — weil ich Nichts habe und doch nicht betteln kann."

Frau Armande zuckte jäh zusammen; in ihren Augen glühte es unheimlich. So tief war sie noch nie beleidigt! Tag aus, Tag ein war ihr Gatte direkt oder indirekt durch sie daran erinnert worden, daß er ihr Alles verdanke, daß sie ihn zu dem gemacht, was er war. Und nun?

Mit einfachen dürren Worten wurde ihr da gesagt, daß sie Nichts mehr besitze, sondern nur das Vermögen ihrer verschollenen Stiefschwester verwaltet habe. Diese selbst war freilich lange in Batavia gestorben, aber deren Erben und Rechtsnachfolger machten die Ansprüche, die keinen Zweifel an ihrer Rechtmäßigkeit zuließen, geltend. Die Tochter Mynheer van der Berg's, des Gatten ihrer Stiefschwester, forderte durch ihren Anwalt das Vermögen der Mutter zurück.

„Es kann nicht sein — Martha's Kind kann nicht so erbarmungslos handeln!" kam es endlich über Frau Armande's Lippen.

Und indem sie die Worte aussprach, beschlich sie ein Fröstеln. Handelte sie etwa weniger hart an ihrem eigenen Sohne? Konnte sie erwarten, daß eine Fremde ihr gegenüber Milde übte, wo es sich um die Wiedererlangung eines Vermögens handelte? Wohl sprach ihr Vater oft von jenem Schwager, der ein enormes Vermögen angesammelt habe, aber wer bürgte denn dafür, daß jenes nicht verloren gegangen war?

Sie sank auf einen Sessel nieder und vergrub ihr Gesicht in beide Hände. Der Schlag war zu hart. Das Schreiben, das neben ihr auf der Erde lag, ließ keinen Gedanken daran aufkommen, daß hier ein Arrangement getroffen werden könne. Der Advokat verlangte im Interesse seiner Klientin, jener Martha van der Berg, die sofortige Auslieferung des Vermögens ihrer Großmutter, das ihrer Mutter vorenthalten war, nebst allen daran haftenden Zinsen und Verbindlichkeiten.

„Es kann nicht sein," murmelte sie wieder. „Es muß irgend ein Gesetz geben, das diese Forderung verbietet."

Ein höhnisches Gelächter ihres Gatten unterbrach sie und traf die stolze, hochmüthige Frau bis in das Innerste ihres Herzens.

„Ein Gesetz, Armande, das diese Forderung annullirt? He, he! Das Vermögen gehörte nicht Deinem Vater; er konnte es Dir nicht einmal vererben, und in diesem Falle ist auch nicht von einer Verjährung die Rede. Ich war bereits bei einem Advokaten, und vielleicht weiß in dieser Stunde schon ganz Hamburg, daß wir bettelarm sind. Dein Vater hat gewußt, daß Deine Schwester und ihr Kind lebten — wie konnte er es wagen, Dir ihr Vermögen zu geben? Wenn er lebte, fürwahr! Es könnte noch ein anderes Loos seiner warten, als den Tod eines ehrlichen Mannes zu sterben."

Frau Armande hörte kaum, was ihr Gatte noch weiter sprach; sie wußte nur, daß sie arm war, daß die Welt mit Fingern auf sie zeigen und sie verspotten würde.

„Was willst Du thun?" fragte sie endlich.

„Das zu erfahren, komme ich gerade zu Dir. Du hast stets in allen Dingen Rath gewußt, nun schaffe auch hier Rath," lautete die Antwort.

Frau Armande erhob sich aus ihrem Sessel, ihre Kniee zitterten. Der Hohn in den Worten ihres Gatten reizte sie und gab ihr einen Theil ihres Muthes zurück. Ein verächtlicher Blick streifte ihn. Heute gestand sie sich, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben, aus welchem alleinigen Grunde Ernst Gubitz sie zum Traualtar geführt — um ihres Reichthums willen!

Wahrlich, ein beschämender Gedanke für eine stolze, hochmüthige Frau, mag sie sich noch so hoch auf das Piedestal der Unverletzbarkeit hinauf geschwungen haben!

„Ich werde Rath schaffen," sagte sie finster, „nur Männer Deiner Sorte verlieren den Kopf. Weiber in Manneskleidern! Sprich, was gedenkst Du zu thun?"

„Was mir zu thun übrig bleibt," versetzte ihr Gatte mit dem Gleichmuth der Verzweiflung.

„Auszahlen?"

„Allerdings — so viel ich habe, Armande! Es mag gerade zur Zeit noch ein erkleckliches Sümmchen an der Forderung fehlen. Die beiden letzten Schlappen haben uns weit tiefer betroffen, als ich Dir gestehen wollte."

Und wieder sank Frau Armande in den Sessel zurück, den quälendsten Gedanken preisgegeben. Wie nahe war sie schon dem Abgrund — und sie hatte sich auf ihrer Höhe so sicher gewähnt! Wann war ihr jemals der Gedanke gekommen, daß sie fallen könnte? Erst nach einer Weile richtete sie den Kopf wieder höher auf.

„Ich kann über Nichts bestimmen, bis ich nicht einen klaren Ueberblick gewonnen habe," sagte sie dann. Du mußt mich mit Allem bekannt machen, und wenn es noch Etwas zu retten gibt, so werde nur ich es können. Theile mir Alles

Landesbibliothek Oldenburg

Germania, das Schwert auf den Boden gestützt, in der Rechten die lorbeergeschmückte Kaiserkrone emporhaltend und die Stirn mit Eichenlaub bekränzt, so steht dies Meisterwerk der Plastik hochaufgerichtet da, eine herrliche majestätische Erscheinung. Für den Guß der Germania sind 700 Centner Metall nöthig gewesen.

In diesem prachtvollen Denkmal haben sich die Verfertiger desselben selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt, welches noch der Nachwelt Zeugniß von ihrer Künstlerschaft geben wird. Johannes Schilling, Professor an der Akademie der Künste in Dresden ist es, welchem das deutsche Volk das wundervolle Werk verdankt. Die gesammte Architektur des Denkmals ist von Professor Weißbach in Dresden entworfen. Der Guß der Germaniafigur ist von Director Heyr in Lauchhammer, derjenige der allegorischen Figuren und Reliefs von Ferdinand v. Miller in München und Professor Lenz in Nürnberg ausgeführt.

Möge der herrliche stolze Bau auf dem Rücken des Niederwaldes für die deutsche Nation das sein, was unser erhabener Kaiser schon bei der Grundsteinlegung mit folgenden Worten ausdrückte:

„Wie Mein Königlicher Vater einst dem preußischen Volke an dem Denkmal bei Berlin zurief, so rufe Ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung!“

Tagesübersicht.

Berlin, 26. September. Der Bundesrath soll seine nächste Sitzung am 4. October abhalten und dann seine regelmäßigen Arbeiten beginnen.

Der Entwurf eines neuen Actiengesetzes wird, bevor er an den Bundesrath gelangt, nochmals erst einer Berathung des Gesammt-Ministeriums unterzogen werden, und dann als Antrag Preußens an die Reichsbehörde gelangen. Der ursprüngliche Entwurf hat durch die wiederholten Berathungen, welche er durchlaufen hat, eine ganz veränderte Form erhalten. Man glaubt jedoch, daß er in der jetzt vorliegenden Fassung allen Bedürfnissen im vollkommenen Maße entsprechen werde.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in der Provinz Hessen-Nassau sind eine ganze Anzahl von Orden 2c. verliehen worden. Aus der heutigen Publikation im „Staatsanzeiger“ haben wir hervorzuheben, daß erhalten haben: Oberbürgermeister Miquel-Frankfurt a. M. den Rothen Adler 2. Classe mit der Schleife, Fabrikant Kalle-Wiesbaden, Justizrath Dr. Grimm, Professor Ubbelohde-Marburg den Rothen Adlerorden 4. Classe, Regierungs-Präsident v. Wurmb den Kronenorden 2. Classe mit dem Stern. Dr. Adolf Brüning, der ehemalige nationalliberale Reichstags-Abgeordnete, ist in den Adelstand erhoben worden.

Wie verlautet, wird aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten dem Landtage außer der Vorlage über die Erwerbung der bekannten Privat-Eisenbahnen durch den Staat eine Vorlage über den Bau zahlreicher Secundärbahnen zugehen, deren Ausführung ein Baucapital von 50 Millionen erfordern wird. Die Arbeiten zur Fertigstellung dieser Vorlage sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten augenblicklich im vollsten Gange und werden die beiden Vorlagen zu den ersten gehören, welche dem Abgeordnetenhause zugehen werden.

Die Kaiserin wird wahrscheinlich schon morgen Abend mit ihrem Gefolge von Homburg abreisen und sich direkt nach Baden-Baden begeben, wo am Sonnabend, 29. September, auch der Kaiser und die kronprinzlichen Herrschaften nach stattgehabter feierlicher Enthüllung des Denkmals auf dem Niederwald eintreffen, um am nächsten Tage daselbst den Geburtstag der Kaiserin zu begehen. Der gemeinsame Aufenthalt der Majestäten in Baden-Baden dürfte bis zur zweiten Hälfte des nächsten Monats dauern. Dem Vernehmen nach wird zum Geburtstage der Kaiserin auch die großherzoglich badische Familie in Baden-Baden anwesend sein.

Wie in militairischen Kreisen verlautet, soll der commandirende General des IV. Armeecorps Graf v. Blumenthal an Stelle des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin zum General-Inspecteur der II. Armee-Inspection ausersehen sein. Hauptmann v. Wildenbruch wurde zur Dienstleistung bei dem Prinzen Wilhelm commandirt, welch' Letzterer nach den Manövern dem Vernehmen nach zum Commandeur des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt werden dürfte; Prinz Friedrich von Hohenzollern, Commandeur des zweiten Garde-Dragoner-Regiments, soll dahingegen die 3 Garde-Cavallerie-Brigade, und deren bisheriger Commandeur Oberst v. Krosigk die Militair-Reitschule in Hannover erhalten.

Nach übereinstimmenden Berichten hängt die Reise des Staats-Secretairs im Reichsamt des Innern, v. Bötticher, in die schlesischen Industriebezirke mit der Frage über Vorschriften gegen die Gefahr für Leben und Gesundheit der Fabrikarbeiter zusammen. Man hört, daß man damit umgeht, den betreffenden Gesetzentwurf wieder vorzulegen. Es ist daran zu erinnern, daß der Bundesrath schon einmal sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hatte, Fürst Bismarck sich aber nicht entschließen konnte, dem Entwurf seine Zustimmung zu geben. Seitdem war wiederholt die Rede davon, wieder darauf zurückzukommen, und es scheint, daß man jetzt damit Ernst machen werde, in welchem Umfange, ist freilich noch nicht abzusehen, da man weiteren Erörterungen über die Grundlagen erst entgegensieht.

Im Anschlusse an die Mittheilung über die Errichtung eines deutschen Offizier-Vereinshauses der Armee und Marine erfährt die „W. Z.“ noch, daß beabsichtigt wird, mit dem Institute auch einen Vorschuß-Verein und eine Sparkasse ins Leben zu rufen. Der Ausbau dieser großartigen Genossenschaft wird sich auch auf den Abschluß von Verträgen mit Handwerkern und Lieferanten namentlich an solchen Orten erstrecken, an welchen keine besondere Werkstätten und Magazine für Materialien eingerichtet werden können. In diesen Verträgen wird die Rabattgewährung bei Baarzahlung aus der Vereinskasse zugesagt.

Bei dem Paradediner in Homburg sprach, wie bereits telegraphisch berichtet worden ist, der Kaiser seine Freude aus, die drei Könige als Gäste um sich zu sehen und zugleich seinen tiefsten Dank für die Anerkennung aus, die sie ihm namentlich in seiner Armee gezollt hätten. Darauf erhob sich der König von Spanien und sagte Folgendes: „Wiewohl der jüngste unter den anwesenden Königen, habe ich doch durch das Alter meiner Krone den Vorzug, Euer Majestät für die gütige Aufnahme zu danken und zugleich meiner Bewunderung Ausdruck zu geben über Das, was wir heute gesehen haben. Gestatten Euer Majestät, daß ich trinke auf das Wohl des vielgeliebten, glorreichen deutschen Kaisers, seines Hauses und seiner Armee. Der König sprach deutsch mit leise anklingenden Accenten des Wiener Idioms, mit dem er als Schüler des Theresianums in Wien so zu sagen aufgewachsen ist.

Die „L. K.“ schreibt: Wie man uns aus Schildau im Kreise Torgau schreibt, sind dort zwei Lehrer, die Herren Busse und Lüttge, in einer, wie es scheint, mit der dortigen Reichstagswahl zusammenhängenden Angelegenheit zur verantwortlichen Vernehmung im Bureau des königlichen Landrathsamts zu Torgau auf den 27. d. M. vorgeladen worden. Am 1. Juli fand in Schildau eine Wähler-Versammlung statt, in welcher die Reichstags-Abgeordneten Wölfel und Westphal sprachen. Der erstere schilderte zum Gaudium sämmtlicher Anwesenden — welche die Sache zu kennen schienen und sie bestätigten — wie man bei den letzten Wahlen den Bewohnern von Schildau ein Amtsgericht versprochen, wenn sie konservativ wählen würden — das Versprechen ist aber nicht erfüllt worden — und wie man ihnen jetzt drohe, daß sie, wenn sie nicht konservativ wählen, auch noch die Gerichtstage verlieren würden. Obgleich Herr Wölfel niemanden genannt, so fühlte sich der Herr Bürgermeister von Schildau doch tief beleidigt. Es ist dann gedroht worden, daß Herr Wölfel gerichtlich belangt werden würde. Das ist bisher nicht geschehen; anstatt dessen wird ein administratives Verfahren gegen die beiden Lehrer eingeschlagen, von den n angenommen wird, daß sie liberaler Gesinnung seien. Daß dieselben in der Versammlung gesprochen haben, ist nicht constatirt.

In der hannoverschen Agrargesetzgebung fehlt es noch an Vorschriften über die Abstellung solcher Dienstbarkeitsrechte (Servituten) zum Hauen oder Stechen von Plaggen, Heide, Rasen oder Bülten, welche nicht auf Forsten oder auf einer Gemeinheit (Mark) haften. Die Ausfüllung dieser Lücke ist bereits im Jahre 1876 von der Staatsregierung angestrebt und zu diesem Zwecke dem hannoverschen Provinzial-Landtage ein entsprechender Gesetzentwurf zur Begutachtung vorgelegt. Der Provinzial-Landtag hat jedoch damals die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß der Erlaß solcher gesetzlichen Vorschriften für die Provinz Hannover ein dringendes Bedürfniß sei, und demgemäß den Entwurf abgelehnt. Inzwischen haben sich die 38 Besitzer von privaten Moorantheilen des sogen. Isernhagener und Altwarmbüchener Moors mit einer Petition um Erlaß eines Gesetzes wegen Abstellung jener Berechtigungen in der letzten Session an die beiden Häuser des Landtages gewandt, wie auch in diesem Blatte damals mitgetheilt ist. Bevor eine Entscheidung darüber getroffen wird, inwieweit eine Berücksichtigung dieses Petitums seitens der Staatsregierung erfolgen kann, wünscht der Minister für Landwirthschaft festzustellen, in welchem Umfange die Berechtigungen auf Hauen oder Stechen von Haide, Rasen, Plaggen und Bülten in der Provinz Hannover noch bestehen. Die Obrigkeiten sollen deshalb die erforderlichen Ermittelungen anstellen und darüber an die Landdrosteien berichten.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, werden dort zur Feier der Grundsteinlegung der Gedächtniß-Capelle, welche am Katharinen-Canal an der Stelle der tödtlichen Verwundung Czar Alexander II. errichtet werden soll, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, weil Czar Alexander III. mit der gesammten Kaiserlichen Familie der Feier beizuwohnen beabsichtigt. Und wie bei der Beerdigung des vorigen Czaren werden die Zugangsstraßen zu der Stätte abgesperrt, die Häuser geschlossen, ein Verbot zur Oeffnung der Fenster und zum Betreten der Balcons wird erlassen, sämmtliche Hausbesitzer werden für die Insassen ihrer Häuser und für die Besucher derselben verantwortlich erklärt und die gesammte Polizei, einschließlich der Ochrana (Geheimpolizei), wird aufgeboten. Kurz, die Ceremonie findet unter den Vorsichtsmaßregeln statt, welche den russischen Verhältnissen ein so wenig anmuthendes Gepräge geben.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. Sept. Der Contre-Admiral Frhr. v. Schleinitz, Vorstand des Hydrographischen Amtes der Admiralität, ist zur Inspicirung des hiesigen Lootsen- und Betonnungswesens hier eingetroffen.

S. M. Panzerfregatte „Kronprinz“ ist heute Nachmittag an der hiesigen Kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt. — S. M. Transportdampfer „Eider“ ist heute früh nach Kiel in See gegangen.

Poststation für S. M. Knbt. „Drache“ ist bis zum 29. d. Mts. Tönning und vom 30. d. Mts. ab Helgoland

S. M. Panzerfregatte „Kaiser“ ist heute Vormittag in Kiel außer Dienst gestellt.

Capitainlieutenant v. Trützschler und Falkenstein ist zur Uebernahme der Schiffskammer S. M. Corvette „Sophie“ hier eingetroffen.

Kiel, 26. Septbr. Die gedeckte Corvette „Elisabeth“, Commandant Capt. z. S. Hollmann, verließ heute früh 7 Uhr die Rhede von Frederikshaven und ging nach Kiel weiter. — Das Kanonenboot „Cyklop“, Commandant Capt.-Lieut. Kelch, ging am 24. d. von Wilhelmshaven nach Kiel in See. — Die Panzerfregatte „Deutschland“ hat mit der Abrüstung behufs demnächstiger Außerdienststellung begonnen. — Die Panzerfregatte „Friedrich der Große“ wird in einigen Tagen zur Ausführung von Torpedoversuchen in Wilhelmshaven in Dienst gestellt werden. — Briefsendungen 2c. für die gedeckte Corvette „Moltke“ sind nach Kiel zu dirigiren.

Lokales.

* **Wilhelmshaven,** 27. Sept. Die feierliche Enthüllung des Nationaldenkmals, zu welcher morgen Freitag unser Heldenkaiser, die deutschen Fürsten, die Heerführer und Staatsmänner auf dem Niederwald am Rhein vereinigt sein werden, wird nicht vorübergehen, ohne daß jeder deutsche Patriot die Erinnerung in sich wach werden läßt, daß Deutschland Dank der Errungenschaften des Krieges von 1870—71 ein mächtiges und einiges Reich geworden ist, welches zur Aufrechterhaltung des Friedens nunmehr das gewichtigste Wort im Staatenbunde mitsprechen kann und mitsprechen wird. Deutschland ist der Hort des Friedens geworden zum Segen für ganz Europa. Es geziemt sich darum, den morgenden Tag als einen Festtag auszuzeichnen und unsere Häuser mit Flaggen zu schmücken.

* **Wilhelmshaven,** 27. Sept. Der heutige Termin zum Verkauf der fiscalischen Grundstücke an der Königs- und

---

mit, was Du von dem Stand der Geschäfte selber weißt, und dann laß mich sehen, ob sich kein Arrangement treffen läßt. Für den Augenblick droht uns — wenigstens von dieser Seite — keine Gefahr. Es kommt zunächst darauf an, in Erfahrung zu bringen, mit wem wir es zu thun haben. Und mittlerweile — wer mag es wissen? — hat sich die finanzielle Lage unserer Firma so weit gebessert, um an eine allmälige Abzahlung zu denken.“

Herr Gubitz glaubte selbst nicht daran, was seine Frau sagte, aber er war gekommen, weil er wußte, daß sie einen Ausweg aus diesem Labyrinthe finden würde, wenn es einen solchen gab, und er hatte sich nicht getäuscht. Nach dem furchtbaren Schreck, den er überstanden, war ihm schon der Gedanke ein Trost, daß er für den Augenblick Nichts zu fürchten habe.

Aber noch an demselben Abend schwand seine kaum geweckte schwache Hoffnung wieder dahin. Der erste oberflächliche Ueberblick der Bücher zeigte bedenklichere Lücken und Risse, als er selbst gefürchtet, und Frau Armande's Blick wurde immer düsterer.

„Es wird nichts nützen,“ sagte sie endlich aufseufzend. „Wir erreichen allenfalls eine Frist, Nichts weiter. Früher oder später wird das Gebäude doch über uns zusammenstürzen, wenn nicht die Tochter meiner Stiefschwester ihre Ansprüche fallen läßt, und ich fühle mich nicht sehr überzeugt, daß sie es thun wird. Nichtsdestoweniger werde ich unverzüglich an sie schreiben, nicht an ihren Anwalt.“

„Und Du kannst nur einen Augenblick denken, daß ein solcher Schritt von Erfolg begünstigt sein könne?“ fragte ihr Gatte voll Hohn.

„Nein — es ist nur, um Aufschub zu gewinnen! Nun, geh' nur und suche den Augen der Welt möglichst zu verbergen, was geschehen ist. Wir dürfen uns nicht so verloren geben, auch —“

„Auch um Ernst's willen nicht,“ hatte sie sagen wollen, aber sie brachte die Worte nicht über ihre Lippen. Sie hatte dem Sohne Alles entzogen, weil er ein armes Mädchen als seine Frau heimführte, und nun waren sie selbst arm und mittellos. Sie hatten ein Testament gemacht und den Sohn enterbt. Enterbt! Sie, die zur Stunde Nichts ihr Eigen nannten!

Bis lange nach Mitternacht saß Frau Armande an ihrem Schreibtisch und schrieb. Es war keine leichte Aufgabe, die sich die stolze, hochmüthige Frau gestellt. Sie, die, so lange sie denken gelernt, nur angeordnet, befohlen hatte, sollte bitten — Jemand um Etwas bitten, den sie glühend haßte, ohne ihn gesehen zu haben, zwar ohne jeden denkbaren Grund. Oder würde sie ein Vermögen in fremden Händen gelassen haben, wenn sie es zu fordern gehabt hätte?

Im Hause des reichen Kaufmanns ging von diesem Tage an scheinbar Alles seinen gewohnten Gang, und doch, wie sehr hatte es sich verändert! Es war doch wohl mehr von ihren Verhältnissen an die Oeffentlichkeit gedrungen, als Herr Gubitz und seine Frau wünschen mochten; gelegentliche Vorkommnisse bezeigten ihnen das. Ein heimliches Geflüster, ein kaum merkliches Lächeln, wenn Herr Gubitz mit seiner Gemahlin vorüber ging oder fuhr, war für Frau Armande schon ein Beweis, daß man eine Ahnung von dem wahren Stand der Dingr hatte, und wie ein Alp legte es sich auf ihre Brust. Mit spöttischen Blicken betrachtet zu werden, war mehr als sie ertragen konnte; so zog sie sich denn in die tiefe Einsamkeit ihres Hauses zurück und war Allen unzugänglich.

Und während es wie Gewitterschwüle auf dem Hause lag, erwarteten Herr Gubitz und seine Gattin mit von Tag zu Tag steigender Ungeduld Nachricht von Batavia. Lange bevor überhaupt ein Brief eintreffen konnte, stand Herr Gubitz am Fenster des Komptoirs, die Rückkehr seines Briefboten erwartend.

Endlich fand Herr Gubitz eines Morgens zwischen den anderen überseeischen Briefen das sehnlichst erwartete und gefürchtete Schreiben. Seine Hände zitterten nervös, als er es erbrechen wollte, und die Buchstaben flimmerten vor seinen Augen. Schon als er dieselbe Handschrift des ersten Briefes erkannte, erfaßte ihn eine bange Ahnung, die nur zu bald ihre Bestätigung finden sollte.

Derselbe Advokat hatte den Brief geschrieben. Er theilte Herrn Gubitz mit, daß er das Schreiben seiner Gemahlin erhalten habe und es als Verwalter des van der Berg'schen Vermögens beantworte. Zum richtigen Verständniß des Briefes sei er indessen nicht gekommen. Es handle sich hier doch nicht etwa um eine kleine Summe, die man beliebig verschenke, sondern um ein vollständiges Vermögen für sich, und als solches müsse es auch endlich nach so und so viel Jahren zur Auszahlung gelangen. Man werde in den nächsten Wochen einen Bevollmächtigten nach Hamburg senden, die Angelegenheit je eher desto besser zu regeln.

Also keine Hoffnung auf einen Ausgleich? Herr Gubitz verließ eiligst das Komtoir, um sich in das angrenzende Privatzimmer zurückzuziehen. War es ihm doch, als müsse Jeder des Personals in seinen Gesichtszügen lesen, was in ihm vorging! Wie vernichtet sank er auf das Sopha nieder und vernichtet fühlte er sich bei dem Gedanken an die Zukunft.

Das sollte also jetzt das Ende seiner Laufbahn sein — eine tiefe Beschämung beschlich ihn, als er des so oft verspotteten und geschmähten Bruders gedachte. Wer war nun der Klügere gewesen? Wer fundirte sein Glück besser? Er, als er es auf einen Haufen Goldes aufbaute, oder Roland, der sich auf ein edles Frauenherz verließ und Nichts von der Welt forderte als eine bescheidene Existenz?

Ihm würde jetzt Nichts übrig bleiben — an ein Zusammenleben mit Armande war gar nicht zu denken, wenn nicht der Ueberfluß in allen Dingen es zu einem erträglichen machte. Und sie würde ihn auch unverzüglich verlassen, wenn das Gefürchtete sich vollzog. Ihr blieb eine kleine bescheidene Rente, die Niemand ihr nehmen konnte, gerade genug, ihr ein stilles Leben zu sichern. Was wurde aber aus ihm? Zum ersten Male dachte er an seinen Sohn, und zum ersten Male trat es ihm vor die Seele, wie er an diesem gehandelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Casinostraße war zwar sehr gut besucht, doch waren der ernstlichen Reflectanten nicht gar viele. Nachstehend geben wir das Resultat der Versteigerung:

Platz 1 an der Königs- und Casinostraße, 543 qm groß, Taxe 4080 Mark, wurde erstanden von Herrn A. Wachsmuth für 4090 Mark. Der Zuschlag wurde sofort ertheilt, da die Taxe erreicht.

Platz 2 an der Königstraße, 463 qm groß, Taxe 3080 Mark, erzielte ein Höchstgebot von 2700 Mark, abgegeben von Herrn Kaufmann F. W. Mengers.

Platz 3 an der Königstraße, gleichgroß und gleiche Taxe wie ad 2 erzielte das Höchstgebot von 3060 Mark, abgegeben von Herrn Töpfermeister L. Lüthcke.

Platz 4 an der Casinostraße, 676 qm, 3380 Mark Taxe, brachte 1600 Mark, geboten von Herrn Schmiedemeister Jeß.

Platz 5 an der Casinostraße, gleiche Größe, gleiche Taxe wie ad 4 und gleiches Höchstgebot von 1600 Mark durch Herrn Schmiedemeister Jeß.

Platz 6 an der Casinostraße, gleiche Größe und gleiche Taxe wie zuvor, brachte das Meistgebot von 1900 Mark, abgegeben von Herrn Schmiedemeister Jeß.

Platz 7 an der Casinostraße, Größe und Taxe wie die vorhergehenden, Höchstgebot 2000 Mark, abgegeben von Hrn. Kaufmann B. Wilts.

Platz 8 an der Casinostraße, 1837 qm groß, Taxe 13780 Mark, brachte ein Höchstgebot von 6260 Mark, abgegeben von Hrn. Agent Röbbelen.

Da die Gebote für Platz 2 bis 8 die Taxe nicht erreichten, mußte der Zuschlag ausgesetzt werden. Die auf Platz 1 befindliche Bude, wie die auf Platz 8 stehenden Casinobauten wurden nicht mit verkauft und müssen auf Verlangen der Käufer, welche den Zuschlag erhalten, bis 3. Dezember 1883 abgebrochen werden.

* **Wilhelmshaven,** 27. Sept. Die Besatzung S. M. Panzerfregatte „Kronprinz" ist heute Nachmittag 4½ Uhr per Extrazug nach Kiel instradirt.

† **Bant,** 27. Sept. Gestern wurde im Saale des Herrn Brumund eine Gemeinderathssitzung abgehalten. Der erste Theil der Tagesordnung betraf die Prüfung der Gemeinde- und Armenrechnung; nach Erledigung dieser Sache wurde die Bedürfnißfrage über 2 Gesuche — Kleinhandel mit Spirituosen betr. — berathen. Die Hauptverhandlung der Sitzung betraf das Armenwesen und das Arbeitshaus. Zum Inspektor der Armenangelegenheit wurde Herr Bauaufseher Karge gewählt. Die 33 Paragraphen umfassende Hausordnung für das Armenhaus wurde berathen und genehmigt. Zur Wahl des anzustellenden Hausvaters wurde eine aus 4 Herren bestehende Commission gewählt, welche 6 Reflektanten auf die engere Wahl bringen und demnächst dem Gemeinderath zur definitiven Entscheidung vorlegen soll.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 23. Sept. Oestlich von Aurich geht der Ems-Jade-Canal mitten durch das Hochmoor; in der Nähe von Wiesens tritt er in dasselbe ein, und unweit Upschört verläßt er es wieder. Bevor man auf dieser Strecke das Canalbett graben konnte, mußte erst die gewaltige Moorschicht entfernt werden, was wegen der geringen Tragfähigkeit des Bodens viele Mühe machte. Der Abfall auf dieser vom Canal durchschnittenen Hochmoorstrecke geht nach Osten und Westen, und um das Wasser hier zu halten, mußte das Canalbett recht tief angelegt werden. Zu diesem Zwecke sollen nun auch noch an beiden Seiten des Hochmoors, bei Wiesens und Upschört, massive Schleusen angelegt werden. Die Ausführung dieser Arbeiten und die Lieferung der zu denselben nöthigen Baumaterialien werden am nächsten Mittwoch und Donnerstag in öffentlicher Submission vergeben. — Die Arbeiten an der westlich von Aurich, in der Nähe des Dorfes Rahe liegenden Schleuse schreiten rüstig vorwärts. Diese tritt an die Stelle der drei „Verlaate", welche in dem alten Treckfahrtscanal vorhanden waren, der jetzt zur Fortführung des Ems-Jade-Canals nach Emden verbreitert und vertieft wird. Auch diese Arbeiten, verbunden mit einer neuen Hafeneinrichtung für Aurich, werden stetig fortgesetzt. Daß zum Schleusenbau und zu den Erdarbeiten eine Trockenlegung des alten Canalbettes nothwendig war, ist verständlich; aus welchem Grunde man aber weiter abwärts von dem „Fahnster Verlaate" an schon das Wasser abgelassen hat, ist nicht so leicht einzusehen. Es wäre für die dortigen Anwohner recht wünschenswerth gewesen, wenn sie während der Monate Juli, August und September die Canalstrecke noch zur Verschiffung von Torf, Dünger, Erde, Heu ꝛc. hätten benutzen können, und das hätte ohne irgend welche Belästigung der in Angriff genommenen Arbeiten geschehen können, weil auf jener Strecke noch gar keine weiteren Arbeiten vorgenommen sind. (Wes.-Ztg.)

Aurich. Der Inspektor der Goßner'schen Mission, Professor Plath aus Berlin, wird in der Michaeliswoche wieder Ostfriesland besuchen und an verschiedenen Orten daselbst Vorträge halten.

Norden, 25. Sept. Zu Ehren des von hier nach Aurich versetzten Herrn Amtsrichters v. Beaulieu-Marconnay wird am nächsten Sonnabend im „Weinhause" ein Abschiedssessen stattfinden.

Wittmund. Ein eigenthümlicher Fall der Verschluckung eines fremden Körpers hat sich hier kürzlich zugetragen. Am 25. Juli hatte ein 9jähriger Knabe das Unglück, eine Stecknadel herabzuschlucken. Der Knabe war beschäftigt, sich kleine Wagen zu machen. Knöpfe dienten ihm als Räder, durch einen der Knöpfe hatte er eine Stecknadel als Achse gesteckt. Tändelnd nimmt er den Knopf mit der Stecknadel in den Mund, saugt daran, und hat das Unglück, die Stecknadel zu verschlucken. Als sich nach etwa 8 Tagen Schmerzen an der rechten Seite unter den kurzen Rippen einstellten, befürchtete man das Schlimmste. Der Zustand besserte sich jedoch und man glaubte die Gefahr vorläufig beseitigt. Wiederum wurde das Kind am Morgen des 14. Sept. krank und klagte über Schmerzen im Halse unterhalb des Schlundes, über Stechen und Schlingbeschwerden. Bei einem leichten Brechanfall wurde zur größten Freude der Kindes und der Eltern die 2,4 cm lange Stecknadel, welche an der Spitze mit einem schleimigen Ueberzug belegt ist, ausgebrochen. Gegenwärtig leidet der Patient an einem Geschwür am Halse, ist sonst aber guter Dinge.

Warsingsfehn, 27. Sept. Die Wittwe Laurenz Doyen, geb. Spiekermann hierselbst, hat von Koniglicher Landdrostei Aurich für die am 6. Juli d. J. bewirkte Rettung des vierjährigen Söhnchens des Beigeordneten Kettwich aus dem Canal ein Geldgeschenk von 30 M. erhalten. Die Rettung verdient um so mehr Anerkennung, da die Wittwe, bereits eine ziemlich betagte Frau, mit großer Unerschrockenheit und nicht ohne eigene Gefahr den Knaben dem nassen Elemente entrissen hat. (Leer. Anz.)

Geestemünde, 23. Septbr. Vor der Navigationsschule fanden am Montag Schüler derselben ein kleines Kästchen mit einer glimmenden Lunte. Einer der jungen Leute hob das Kästchen vom Boden auf, drückte den Zunder aus und ergab sich dann bei näherer Untersuchung, daß dasselbe ein Stück prismatischen Pulvers enthielt, welches mit einer fünffachen Hülle versehen und mit starkem blauen Zwirn umwickelt war. Vielleicht liegt hier ein Streich dummer Jungen vor, die etwa aus dem Hinterhalt die Entzündung des Pulvers abwarteten, ohne zu bedenken, daß dabei Leib und Leben Vorübergehender, die das Kästchen vielleicht aufhoben, auf dem Spiele stand.

Hannover. Der historische Verein für Niedersachsen hierselbst hat beschlossen, die in unserer Provinz noch vorhandenen Wälle, Verschanzungen, Befestigungen ꝛc. aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit aufmessen und chartiren zu lassen, auch entsprechende Beschreibungen der betr. Objekte zu verfertigen. Die Arbeit soll sofort in Angriff genommen werden und haben der General a. D. Oggermann und der Studienrath Müller hier die Leitung derselben übernommen. Es sind für diesen Zweck sowohl von Seiten der königl. Staatsregierung, wie auch von Seiten der provinzialständischen Verwaltung angemessene Beihülfen bewilligt, es sind auch die Forstbeamten angewiesen, den mit der topographischen Aufnahme von Umwallungen, Schanzen ꝛc., die in fiscalischen Forsten sich befinden, beauftragten Personen jede Unterstützung angedeihen zu lassen, auch kleinere Ausgrabungen,, so weit sie ohne Schädigung der Anpflanzungen möglich sind, zu gestatten. Das mit großem Eifer von sachkundiger Hand geleitete Unternehmen wird voraussichtlich schon bald insoweit ein greifbares Ergebniß liefern, daß die ersten Zeichnungen und Beschreibungen der Oeffentlichkeit werden übergeben werden können.

Vermischtes.

— In dem Augenblicke, da unser Kaiser und der König von Spanien mit diplomatischem Gefolge zusammenkommen, dürfte eine bezügliche Bemerkung des Grafen Moltke von Interesse sein. Derselbe schrieb im Oktober 1845 in seinen Tagebuchblättern aus Spanien: „Als Allemanne ist man überhaupt besser aufgenommen, als jede andere Nation. Frankreich hat dem Lande zu weh gethan und mit Stolz erinnert sich der Spanier der deutschen Herrscher, die glorreich Spaniens Szepter führten."

— Unser Kronprinz erhielt, schreibt das „Berl. Tagebl.", bei seinem jüngsten Besuche der Universität Halle a. d. S. auf eines seiner Scherzworte von einer unserer hervorragendsten wissenschaftlichen Koryphäen eine so launige Antwort, daß wir uns die Wiedergabe der kleinen Scene, über die uns von einem Augen- und Ohrenzeugen berichtet wird, nicht versagen können. Gelegentlich der Capelleneinweihung in der neuen Klinik gehörte zu den spalierbildenden Studirenden auch ein Corpsstudent mit gar arg zerhauenem und vielfach geflicktem Gesicht. Als der Kronprinz diesen erblickte, wendete er sich zu dem in seinem Gefolge befindlichen Geheimrath Volkmann — dem bekannten Chirurgen — mit der jovialen Bemerkung: „Dieser Kopf hat Ihnen wohl gehörige Flickarbeit gemacht!" „Ach, kaiserliche Hoheit," lautete die Antwort des Mannes der Wissenschaft, „dergleichen wird bei uns nur noch mit der Maschine genäht!" Die launige Entgegnung erregte das herzliche Gelächter des Kronprinzen und aller Umstehenden.

— Unglaubliche Gewerbe entwickeln sich innerhalb der Berliner Gaunerzunft. Ein Arbeiter begab sich mit seiner 8 Jahre alten Tochter am 22. nach dem Schlesischen Bahnhofe und ging daselbst auf und ab. Hierbei näherte sich ihm ein junger Mann mit dem Bemerken, daß der Arbeiter für seine Tochter nur ein geringes Fahrgeld zu entrichten habe und erbot sich, wenn er ihm 75 Pf. zahle, das Billet von seinem auf dem Bahnhofe angestellten Schwager besorgen zu lassen. Der Arbeiter ging darauf ein, zahlte die verlangten 75 Pf., worauf ihm der Unbekannte als Pfand bis zu seiner Rückkehr ein angeblich in Papier gewickeltes Zehnmarkstück mit den Worten einhändigt: „Hier sind zehn Mark". Nach vergeblichem Warten öffnete der Arbeiter das Papier und fand in demselben eine werthlose Spielmarke. In demselben Augenblick traten zwei andere junge Leute plötzlich auf den Arbeiter zu, wovon der eine ihm die Spielmarke aus der Hand schlug. Die beiden letzteren Unbekannten, welche die Flucht ergriffen, wurden verfolgt, und es gelang, alle drei Personen festzunehmen.

— In ärztlichen Kreisen ist eine Agitation angeregt worden, um bei dem jetzt allgemein eingeführten metrischen Dezimal-System die Verabfolgung der Medizin an die Kranken gleichfalls nach demselben System zur Anwendung gelangen zu lassen. Es soll der jetzt gebräuchliche Verordnungs-Modus nach Eß- Kinder- und Theelöffeln fortfallen und durch Striche gekennzeichnete bezw. geaichte Gläser von 1, 5, 10 Gr. u. s. w. eingeführt werden.

— Ueber einen Massenangriff von Strolchen auf drei Polizeibeamte in Berlin wird der „Tägl. R." berichtet: Ein „Pennbruder" hatte Sonntag Abend gegen 7 Uhr in dem Männerasyl in der Büschingstraße Einlaß begehrt, und da ihm dieser wegen Ueberfüllung verweigert wurde, so machte er seinem Aerger dadurch Luft, daß er fortgesetzt an der Klingel des Thorweges zog und dadurch Störung verursachte. Zwei in der Nähe befindliche Schutzmänner traten an ihn heran und forderten ihn auf, ihnen zur Wache zu folgen. Er weigerte sich, und auf seinen Ruf stürzten von allen Richtungen her Strolche — es sollen nahe an 80 Mann gewesen sein — hinzu und forderten unter Schreien und Schimpfen die Beamten auf, den Sistirten freizulassen. Die umringten Beamten versuchten sich mit ihrem Gefangenen durch die Menge einen Weg zu bahnen. Der gerade vorübergehende Revier-Polizei-Lieutenant leistete den beiden Beamten Hülfe und so gelang es, den Arrestanten bis zur Hochstraße zu bringen, verfolgt von den schreienden Strolchen. In der Hochstraße machten diese einen förmlichen Angriff gegen die Beamten, welche, der Uebermacht weichend, nach einem Hause mit ihrem Gefangenen retirirten, denselben der Obhut mehrerer hinzugekommener Hausbewohner anvertrauend, und sodann mit der Waffe in der Hand gegen die das Haus belagernden Strolche vorgingen. Zugleich trat auch das die Straße passirende Publikum auf die Seite der Beamten, und mit deren Hülfe gelang es, binnen Kurzem die Straße zu säubern. Die Strolche flohen nach verschiedenen Richtungen; außer dem ursprünglich Sistirten konnten nur noch zwei weitere Strolche zur Haft gebracht werden.

— Ein flüchtiger Probst. Vom Landesgericht in Klagenfurt wird der Pfarrer und Probst Thomas Novak aus Lechen bei Windischgrätz, 61 Jahre alt, zuletzt in Kraig ansässig, steckbrieflich verfolgt. Novak wurde am 24. v. Mts. wegen Verbrechens der Schändung zu vierjährigem schwerem Kerker verurtheilt, und hat sich dem Strafantritt durch die Flucht entzogen. Derselbe dürfte sich nach Italien oder nach der Schweiz gewendet haben.

— Ein böses Hausmittelchen. In Irland pflegen sich manche Gastwirthe lästige, überlaute und zanksüchtige Gäste damit vom Halse zu schaffen, daß sie ihnen das kredenzte Getränk mit Opium versetzen. Der Gast schläft ein und wird ruhig hinausgeschafft; er verschläft dann den Rausch im Freien oder auf der Polizeiwachtstube. In Wexford wurde nun jüngst einem Arbeiter so viel Opiumtinktur verabreicht, daß er einschlief und nicht wieder aufwachte. Der Gastwirth wird sich jetzt wegen Todtschlags zu verantworten haben.

— Ein Eisenbahn-Attentat. Ein deutscher Bäcker, dessen Namen die englischen Blätter mit Wilhelm Zrsyer (Schreier?) angeben, versuchte es am Montag, seinem eigenen Geständnisse nach, den Schnellzug von London nach Harwich zum Entgleisen zu bringen. Er zwängte zu diesem Behufe einen Hebebaum zwischen die Schienen, wurde aber noch während der Arbeit von dem heranbrausenden Zug erfaßt, der ungefährdet das Hinderniß passirte und den Bäcker mit einer klaffenden Kopfwunde und gebrochenem Arm zurückließ. Der Attentäter liegt jetzt im Hospitale in Billericay, und man glaubt, es mit einem Irrsinnigen zu thun zu haben.

— Russische Cavallerie. Die in Bialystock stehende 4. russische Cavalleriedivision veranstaltete bei den diesjährigen Uebungen ein seltenes Manöver. Die ganze Division schwamm beritten zweimal durch den Fluß Suprasl, allerdings auf ungesattelten Pferden. Das Manöver soll aber sodann auf gesattelten Pferden wiederholt werden Die Punkte zur Forcirung des Flusses waren derartig gewählt, daß an dem einen die Breite 15 Klafter, die Tiefe 1½ Klafter, die Stromgeschwindigkeit 1 Fuß auf die Secunde betrug und der Untergrund sandig war; an dem andern Orte betrug die Breite 20 Klafter, die Tiefe 1¾ Klafter, die Stromgeschwindigkeit 1½ Fuß auf die Secunde, der Untergrund war aber morastig und die Ufer steil. An der Uebung nahm die volle Division mit allen Offizieren Theil. Der Uebergang dauerte zwei Stunden. Ein Unglücksfall passirte nicht, auch waren alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Viele Soldaten verstanden jedoch im Wasser weder sich selbst zu halten, noch das Pferd zu lenken.

— In Südaustralien ist der Krieg gegen die Sperlinge erklärt worden. Dieselben richten in den Weizenfeldern, Gemüse- und Obstgärten solche Verheerungen an, daß die Regierung eine Belohnung von 50 Pf. per Dutzend Sperlingsköpfe und von 2 Mk. 50 Pf. pro 100 Stück Sperlingseier ausgesetzt hat.

— Auf den Shetland Inseln (Schottland) haben die armen Fischer einen glücklichen Fang gemacht. Am Freitag, morgens, sahen sie eine Heerde von Wallfischen im Meere ihr Spiel treiben. Die Fischer setzten in mehreren Booten aus, umzingelten die Heerde und jagten sie dem Strande zu. Als bald darauf die Ebbe eintrat, blieben die Wallfische im seichten Wasser zurück und konnten nicht mehr die hohe See gewinnen. Alsdann begann ein furchtbares Blutbad. Bis zum Gürtel im Wasser stehend, stachen und hieben die Fischer mit Speeren und Beilen auf die armen Thiere ein, von denen ihnen nicht weniger als 28 zur Beute fielen.

— Folgende Scherze werden in der „Berl. Montags-Ztg." mitgetheilt: In der Gegend des berliner Rathhauses besitzt ein Hauseigenthümer, man denke! einen Garten! Wie klein derselbe ist, beweist folgendes Zwiegespräch des Wirthes mit einem Freunde. „Sieh mal", ruft der Gast entzückt aus, sogar eine Raupe!" Der Wirth bleibt aber ruhig sitzen und sagt: „Irrst Dich! Die müßte ich kennen!" — „Aujust", sagte mit dem ganzen Ingrimm des gereizten Spießbürgers kürzlich der Stammgast einer Weißbierkneipe zu dem dienstbaren Geist: Sie hatten janz richtig, deß die Weiße jut jekorkt war; bis auf den letzten Schluck hat se nach'n Proppen geschmeckt!"

Wilhelmshaven, 27. Sept. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101 80 %	102,35 %
4 „	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
	Stücke à 100 M i. Verk. ¼ % höher		
4 „	Jeversche Anleihe	100,00 „	
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	
4 „	Vareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.	101.00 „	101,55 „
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,10 „	148,10 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe	101.50 „	102,05 „
4½ „	Preußische consolidirte Anleihe	102,20 „	
4½ „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4½ „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	101,85 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,10 „	98,65 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85 „
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,375	20,475 „
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,18	4,24 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Freitag: Vorm. 10 U. 40 M., Nachm. 11 U. 26 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.
Vom 28. Septbr. bis 4. Oktbr. täglich 11 Uhr Vorm.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.
Vom 28. Septbr. bis 4. Oktbr. täglich 8 Uhr Vorm.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur noch 3 Tage!

Die noch vorräthigen Sachen, als: **Herren=Garderoben, Unterziehzeuge,** auch noch eine Parthie gediegene **Buckskins** und **Tuche,** echt blau und schwarz, werden **bis Montag, den 1. October,** ganz unter Preis abgegeben.

Die besten **Schaftstiefel** kosten nur noch 5 Mk. 50 Pf.

Neuheppens, Bismarckstr. 18. H. Baumann.

Abonnenten auf

„Schorers Familienblatt" und „Das Echo"

welche diese Blätter bis vor Kurzem durch den nach auswärts verzogenen Agenten **Friedrich Scharnweber** erhalten haben, wollen sich wegen **Weiterlieferung der Zeitschriften** entweder an die Buchhandlung von **Ferd. Schmidt, F. J. Schindler** oder **J. Focken** wenden.

Von Schorers Familienblatt beginnt soeben ein neuer Jahrgang.

Bekanntmachung.

Um die Gelegenheit zu bieten, die noch impfpflichtigen Kinder aus dem Geburtsjahre 1871 und 1882, sowie die Restanten der vorhergehenden Jahrgänge, welche wegen Krankheit 2c. zu den früheren Impfterminen nicht haben gestellt werden können, unentgeltlich impfen zu lassen, wird hierdurch nochmals ein Impftermin auf

Sonnabend, den 29. Septbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

und zur Revision auf

Sonnabend, den 6. October cr., Nachmittags 3 Uhr,

in der **Schule an der Königsstraße** hieselbst angesetzt.

Wilhelmshaven, 25 Sept. 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Große Auktion.

Im Auftrage wird der Unterzeichnete am

Dienstag, den 2. Oct., Nachm. präcise 2 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** hier folgende Gegenstände, als:

1 Pianino, 1 mahag. Buffet mit Marmorplatte, 1 mah. Bücher-Regal, eine Nußbaum-Garnitur, bestehend aus: 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Spiegelkommode, 1 Spiegel, 1 Wäscheschrank, 2 gepolst. Lehnstühle mit Stickereien, ½ Dutz. Polsterstühle, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch und 1 Spieltisch. — 1 Regulator, 10 Bilder, 2 stumme Diener, 1 Lampe, 1 mah. Schreibtisch, 2 Sophas (darunter 1 Schlafsopha), 1 Rauchtisch, 3 Kleiderschränke, 2 Tische, 1 Bettstelle, 2 Bettschirme, 1 Küchenschrank, 2 Teppiche, 1 Blumenkorb, 4 japan. Tische, 2 desgl. Säbel und 2 do. Kasten, 1 Revolver, 1 Opernglas, 1 Fernglas, div. Tisch-, Bett- und Leibwäsche, eine große Parthie Glas- und Porcellan-Sachen. Verschiedene Bücher und ganze Werke, als: Schlossers Weltgeschichte, Reuter, Goethe, Schiller, Lessing, Hauff, Shakespeare u. s. w. Desgleichen verschiedene Zeitschriften.

5 Uniform-Röcke, ein Frack, 1 Mütze, 1 Paar Epauletten, 1 Säbel mit Koppel, 1 Hut. Ferner 1 Gartenlaube mit einem Tisch, Bank und Stühlen, sowie viele hier nicht genannte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Es wird bemerkt, daß sämmtliche Sachen sehr gut erhalten sind.

Wilhelmshaven, 26. Sept. 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Nach obigem Verkauf kommt zum zwangsweisen Aufsatz: 1 Paar Epauletten, 1 Schärpe (neu), 1 Hut und 1 Uniformrock für Seeoffiziere.

Nur 5 Mk.!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 m lang, 1½ m breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu pass., Paar 3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Bin vom 4. bis 22. Octbr. verreist.

A. Kramer,
Zahntechniker.

Zechen-Coaks.

Ich halte von jetzt ab stets Zechen-Coaks auf Lager. Zur Zahlung erhalte einen frischen Waggon.

Preise billig.

W. Jordan, Belfort.

Eine Person

zur Führung des Haushalts bei einem alleinstehenden Herrn gesucht.

Näheres bei
Hrn. Kfm. **Carl Zeeck,** Belfort.

Ein ordentliches braves **Mädchen** wird als Stütze der Hausfrau in den Tagesstunden sofort gesucht.

Verlängerte Roonstr. 58.

Gesucht

für mein Colonialwaaren-Geschäft ein Lehrling.

H. F. Christians.

Gesucht

für sofort oder später ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus bei hohem Lohn.

Augustenstraße 2, I.

Am Fechtvereins-Ball ist in Burg Hohenzollern ein **Notizbuch** (Ingenieur-Kalender), enthaltend Briefe und Photographien, verloren gegangen. Finder wird um gef. Abgabe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. gebeten.

Als

geübte Schneiderin

empfiehlt sich

Martha Schulze,
Hinterstr. 23, Wohnung 669.

Sofort billig zu verkaufen:

mehrere Tische, Schränke, Bettstellen, Stühle, sowie **Haus-** und **Küchengeräthe** und ein **Hühnerhaus.**

Kronprinzenstraße 9.

Theater in Wilhelmshaven.

Sonntag, den 30. September,

Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Maj. der Kais. Augusta:

Festouverture. Festprolog.

Näheres in der nächsten Anzeige.

Die Direction. (W. Hertzog.)

In diesen Tagen empfange eine Ladung

Prima schottische

Haushaltungs-Kohlen

wovon ab Schiff, die Last zu 39 Mark frei vor's Haus, noch abzugeben habe.

B. H. Meppen.

Knochen.

In Folge günstiger Lieferungs-Abschlüsse bin ich im Stande, für Knochen einen sehr hohen Preis, überhaupt den höchsten Preis für hier und Umgegend zu zahlen.

Ad. Schwabe, Belfort.

Neue saure Gurken,

große Calbenser,

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt à Schock 4 Mk.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Belfort. Belfort.

Empfing **große Sendungen**

Herren= und Knaben=Filz=Hüte

von den billigsten bis zu den feinsten

und verkaufe selbige, um schnellen Umsatz zu erzielen, zu ganz auffallend billigen Preisen:

Herren-Filz-Hüte zu 1,75 M.,
Matrosen-Filz-Hüte für Knaben zu 2,25 M.

M. Schlöffel, Kürschner,
Belfort, Werftstraße.

Zu vermiethen

ein Eckzimmer mit Schlafstube part.
Oldenburgerstraße 4.

Zum 1. November noch 2 Wohnungen, jede 3 Stuben, Kammer, Küche, Kellerraum enthaltend, zu vermiethen.

Näheres bei **Schwanhäuser.**

Zu vermiethen

ein möbl. **Wohn-** nebst **Schlafzimmer.**

Wilhelm Steinfort,
Roonstraße 84.

Zu kaufen gesucht ein **Bücherbord.**
Näheres in der Exp. d. Bl.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft,
Marine-Hafenbau-Commission,
Marine-Garnison-Verwaltung,
Artillerie-Magazin-Verwaltung
der Kaiserlichen Werft,
Marine-Artillerie-Depot,
Marine-Torpedo-Depot,
Königliche Fortification 2c. 2c.

hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süss,
Buchdruckerei des Tageblattes.

Bäcker=Innung Wilhelmshaven.

Freitag, den 28. Sept. 1883, Abends 6 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Rege Betheiligung im Interesse der Sache wird gewünscht.

Der Vorstand.

Im Saale des

Hotels zum Prinzen Heinrich

Montag, den 1. October 1883, Abends 8 Uhr:

Shakespeares

Hamlet,

frei aus dem Gedächtniß und mit Wiedergabe der verschiedenen Charactere vorgetr. von dem Rhapsoden

O. Kremershoff.

Billets à 1 Mk., Schülerbillets à 50 Pf. vorher in der Buchhandlung des Herrn **Carl Lohse.** Kassapreis 1,50 Mk.

Sonntag, den 30. Septbr.:

Tanz-Musik

wozu freundl. einladet

H. Tiesler, Rüstersiel.

Roonstrasse Nr. 110.

Zu **vermiethen 3 Zimmer** auf sofort mit, auch ohne Möbeln.

Zu verkaufen

ein **französisches Billard** mit Zubehör (neu bezogen) unter günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt die Exped. ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser Töchterchen

Klara

im Alter von 2½ Monaten, welches mit betrübten Herzen anzeigen

Wilhelmshaven, 27. Sept. 1883.

Bowitz und Frau.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der Vorarbeiter

Willy Knabe

am 26. September in seiner Heimath, in Bad Kösen, nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die tiefbetrübte Gattin:

Bertha Knabe,
geb. Finger.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg